

Kinder in den Pyrenäen : Kinder in Schaffhausen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder in den Pyrenäen

AUFNAHMEN VON EINER AUTOREISE UNSERER MITARBEITERIN ANNEMARIE SCHWARZENBACH



Schulmädchen aus Gerona («Mädchen in Uniform»). — Sie geht in die Mädchenschule, die von Nonnen geleitet wird. Sie ist scheu und wohlgezogen, immer wenn wir ihr begegnen, knixt sie, immer trägt sie eine Blume in der Hand. Wir haben Mühe, sie allein zu photographieren, weil sich die Kameradinnen hinzudrängen und sich kichernd gegenseitig in das Blickfeld des Apparates stoßen, dann erschrocken zurückweichen. Die spanischen Mädchenschulen sind noch sehr im Rückstand, die Mädchen lernen nur beten und gute Manieren; daß Frauen studieren, ist noch immer eine Seltenheit. Mit der Republik wird sich hierin sicher manches ändern — vor allem soll die Erziehung von der Vormundschaft religiöser Anstalten befreit werden. Jetzt trifft man aber noch die Schülerinnen in der dunklen Tracht und dem kleidsamen weißen Kragen — spanische «Mädchen in Uniform».



Kleine Zigeuner. — Man trifft sie überall, kleine, verwahrloste Geschöpfe, schmutzig, in sonderbare Lumpen gehüllt und verummmt, mit lockigen Köpfen und düsteren, unkindlich ernst Augen. Sie halten zusammen gegen die ganze fremde, meistens feindliche Welt, — wir sehen, wie der kleine Bursche auf diesem Bild einen noch kleineren auf den Rücken gehoben hat, damit er das Auto besser sehen kann — sie gehen in keine Schule, leben wie Tiere, rudelweise, müssen früh schon arbeiten, Holz sammeln, Fische fangen, den Esel hüten — sie betteln selten; als wir ihnen ein paar Kupfermünzen gaben, waren sie außer sich vor Freude, liefen zu ihren Müttern, zeigten ihnen triumphierend und fast ungläubig ihren Schatz.



Die ältere Schwester. — Eine junge Zigeunerin mit ihrer kleinsten Schwester. Das Mädchen ist erst zwölf Jahre alt, aber es kümmert sich wie eine Mutter um das schmutzige kleine Wesen auf seinem Arm. Es gehört zu einer wandernden Zigeunertruppe, die man in den östlichen Pyrenäen beständig antrifft. Diese Leute sind entsetzlich arm, seit Jahrhunderten heimatlos, sie haben sich auch nicht assimiliert, tragen nicht spanische, sondern immer noch asiatische Züge. Ihre Herkunft ist bis heute ein ungelöstes Problem der Völkerkunde. Dieses junge Mädchen — unendlich anmutig in jeder seiner Bewegungen — verrät durch seinen jugendlichen und schwermütig-gelassenen Ernst etwas vom Schicksal seines «Volks ohne Raum».



Die Hand der Großmutter. — Die spanischen Mütter oben im Gebirge haben wenig Zeit für ihre Sprößlinge — entweder arbeiten sie in der Fabrik oder sie sind Landarbeiterinnen und kommen erst abends von den Feldern zurück. Meistens sind es die älteren Schwestern oder die Großmütter, die sich um die Kleinen kümmern und sie spazierenführen — abends im Kino halten nicht selten die jungen Väter die schreienden Babies auf den Knien. Dieses schwarzzäugige und pausbäckige Kind trägt zum Schutz gegen die Sonne ein eigenartiges Trachtenhäutlein auf dem Kopf. Es ist aus Stroh in Form eines Turbans geflochten, mit einem rosa Bändchen geschmückt und wird nur von Kindern und nur in den mittleren Pyrenäen getragen.

Kinder in Schaffhausen

AUFNAHMEN VOM DIESJÄHRIGEN MUNOTFEST VON EINEM SCHAFFHAUSER LEHRER



Die Glace



Der Tanz auf dem Munot



Papierschlangen!



Die Bratwurst